

# Exemplar für Prüfer/innen

Kompensationsprüfung zur  
standardisierten kompetenzorientierten  
schriftlichen Reifeprüfung / Reife- und Diplomprüfung

Juni 2015

## Deutsch

Kompensationsprüfung

Angabe für **Prüfer/innen**

# Hinweise zur Kompensationsprüfung für Prüfer/innen

Sehr geehrte Prüferin, sehr geehrter Prüfer!

Die vorliegende Kompensationsprüfung enthält eine Aufgabe, die in vier Arbeitsaufträge untergliedert ist. Alle Arbeitsaufträge sind anhand der Textbeilagen im Prüfungsgespräch zu bearbeiten und bilden die beiden Anforderungsbereiche *Rezeption und Reproduktion* und *Transfer und Reflexion* ab. Beim vierten Arbeitsauftrag handelt es sich um einen monologischen Sprechauftrag, der von der Kandidatin/vom Kandidaten selbstständig und nicht dialogisch auszuführen ist.

Sie finden im Anschluss an die Aufgabenstellung und die Textbeilagen eine Kommentierung der Aufgabenstellung, die Sie bei der Beurteilung der Kompensationsprüfung unterstützen soll. Außerdem sind dieser Kompensationsprüfung auch der zugehörige Beurteilungsraster und eine Korrektur- und Beurteilungsanleitung beigelegt, die verpflichtend anzuwenden sind.

Beachten Sie, dass in der Kommentierung mögliche Realisierungen der jeweiligen Arbeitsaufträge – mit Schwerpunkt auf der inhaltlichen Dimension – formuliert wurden. Eine Kandidatin/ein Kandidat kann – je nach Aufgabenstellung – die Arbeitsaufträge auch dann sehr gut erfüllen, wenn sie/er nicht alle in der Kommentierung angeführten inhaltlichen Punkte anspricht, andere inhaltlich relevante Aspekte anführt oder andere Wege der Interpretation einschlägt.

Die Vorbereitungszeit beträgt mindestens 30 Minuten, die Prüfungszeit maximal 25 Minuten.

Für eine positive Beurteilung der mündlichen Kompensationsprüfung müssen die Anforderungen in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt sein.

Für die Gesamtbeurteilung werden sowohl die im Rahmen der Kompensationsprüfung erbrachten Leistungen als auch das Ergebnis der Klausurarbeit herangezogen. Über die Gesamtbeurteilung entscheidet die Prüfungskommission.

# Thema: Stadt und Land

**Situation:** Im Rahmen eines fächerübergreifenden Unterrichtsschwerpunkts zum Thema *Stadt und Land* sind Sie aufgefordert, eine kurze Rede vor Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zu halten.

**Lesen Sie** den Bericht *Statistik: Jung in die Stadt, als Senior aufs Land* aus der Online-Ausgabe der Tageszeitung *Die Presse* vom 21. Jänner 2014 (Textbeilage 1) und das *Interview mit Prof. Dr. Werner Bätzing* von der Website *www.planet-wissen.de* (Textbeilage 2) vom 21. November 2011.

**Bearbeiten Sie** anschließend die folgenden Arbeitsaufträge.

Arbeitsaufträge		Anforderungsbereiche entsprechend dem Beurteilungsraster
1.	<b>Fassen Sie</b> wesentliche Aussagen aus Textbeilage 1 in eigenen Worten <b>zusammen</b> .	Anforderungsbereich 1 <i>Rezeption und Reproduktion</i>
2.	<b>Erschließen Sie</b> aus Textbeilage 2 – Gründe für den Trend zum Leben auf dem Land, – Bedingungen für ein funktionierendes Dorfleben.	Anforderungsbereich 1 <i>Rezeption und Reproduktion</i>
3.	<b>Erörtern Sie</b> Vor- und Nachteile eines Lebens in der Stadt.	Anforderungsbereich 2 <i>Transfer und Reflexion</i>
4.	Sie halten nun Ihre Rede, in der Sie darlegen, ob Sie lieber in der Stadt oder am Land wohnen wollen. Darin – <b>beschreiben Sie</b> die aktuelle Entwicklung der Wohnortwahl in Österreich, wie sie die Statistik Austria (Textbeilage 1) erhoben hat, – <b>erläutern Sie</b> Vor- und Nachteile des von Ihnen bevorzugten Wohnorts, – <b>begründen Sie</b> Ihre eigene Meinung.	Anforderungsbereiche 1 und 2 <i>Rezeption und Reproduktion;</i> <i>Transfer und Reflexion</i>  Prüfungszeit: max. 5 Minuten (mind. 3 Minuten)

# Statistik: Jung in die Stadt, als Senior aufs Land

Städte werden nicht nur größer, sondern auch jünger und weiblicher. Auch die Zuwanderung ausländischer Staatsbürger erfolgt hauptsächlich in die Ballungsräume.

von Köksal Baltaci

**Wien.** Österreichs Städte sowie ihre Umlandgemeinden wachsen – dank Zuwanderung aus dem Ausland und Landflucht. Vor allem Jüngere (bis etwa zum 40. Lebensjahr) ziehen in Ballungsräume – zumeist wegen der besseren Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Ab 60 Jahren hingegen geht es retour – die Sehnsucht nach den Wurzeln, die Lust auf das Land kehrt die Binnenmigration um.

Das geht aus der Publikation „Österreichs Städte in Zahlen 2013“ der Statistik Austria und des Städtebunds, die am Montag präsentiert wurde, hervor. „Der Trend zum Zuzug in die Ballungsräume und der Wegzug aus grenznahen Regionen hält weiter an“, sagt Konrad Pesendorfer, Generaldirektor der Statistik Austria. Die Bevölkerung in den Landes-

hauptstädten ist zwischen 2003 und 2013 um 7,4 Prozent gewachsen, der Österreich-Durchschnitt lag bei nur plus 4,3 Prozent.

[...]

Eine besonders starke Zuwanderung aus den Randgebieten verzeichnen die Kernzonen der Stadtregionen bei den 18- bis 25-Jährigen. Pesendorfer spricht von einer „Bildungsmigration“ – also von einem Zuzug zwecks höherer Ausbildung. Dass auch immer mehr Frauen (bis 40 Jahre) in die Städte ziehen, führt er auf ihr höheres Ausbildungsniveau und die Steigerung ihrer Erwerbstätigenquote von 59,9 Prozent im Jahr 2001 auf 66,5 Prozent 2011 zurück.

[...]

Was auch diese Studie noch zeigte: Der Anteil der Einpersonenhaushalte stieg in den vergangenen Jahrzehnten im Österreich-Durchschnitt um 10,7 Prozentpunkte. Familien mit Kindern leben dem-

nach überwiegend in kleinen Gemeinden und Städten, Paare ohne Kinder oder Alleinerzieher sind in Ballungszentren angesiedelt. Pesendorfer zufolge ist die Steigerung bei den Singlehaushalten zum Großteil auf die Zahl der allein lebenden Senioren und auf junge Erwachsene zurückzuführen, die einen „flexibleren Zugang zu Beziehungen“ hätten – bei denen also Trennungen bzw. Neustarts im Leben öfter vorkämen als bei älteren Personen.

Ein weiteres Ergebnis der Studie bezieht sich auf die Mobilität. Hier zeigt sich, dass öffentliche Verkehrsmittel nur in Wien, Graz und Innsbruck als wichtiger als der eigene Pkw gelten. Gründe hierfür sind unzureichende Intervalle und schlechte Verbindungen. [...]

Quelle: [http://diepresse.com/home/1552067/Statistik\\_Jung-in-die-Stadt-als-Senior-aufs-Land](http://diepresse.com/home/1552067/Statistik_Jung-in-die-Stadt-als-Senior-aufs-Land) [30.1.2015]

## INFOBOX

Binnenmigration: *hier* Migration innerhalb eines Staates

# Interview mit Prof. Dr. Werner Bätzing

**In der Stadt leben oder doch lieber „aufs Land“ ziehen? Prof. Dr. Werner Bätzing kennt und schätzt beides. Und: Er erforscht als Geographie-Professor die Entwicklung von Stadt und Land. Bei *Planet Wissen* spricht er über die Probleme und Zukunftschancen der Dörfer.**

[...]

**PW:** Wenn man Zeitschriften über das Landleben anschaut, dann hat man tatsächlich den Eindruck, das Leben auf dem Land ist wieder „in“. Stimmt das denn Ihrer Einschätzung nach?

**W. B.:** Ja, diesen Trend gibt es wirklich. Wir haben lange Jahrzehnte die Situation gehabt, dass der ländliche Raum benachteiligt war, dass er als hinterwäldlerisch galt, als abgehängt, praktisch als nicht lebenswert. Und dann setzt ab etwa 1980 eine langsame Trendwende ein, die sich ab dem Jahr 2000 nochmal richtig beschleunigt. Da entsteht die neue Zeitschrift „Landlust“, das erfolgreichste Zeitschriften-Projekt der letzten zehn Jahre, und es werden viele andere Zeitschriften mit diesem Thema nachgeschoben – ein Hinweis darauf, dass sich hier eine Trendwende vollzogen hat.

**PW:** Was ist denn in den 80er Jahren passiert, dass es zu der Trendwende kommt?

**W. B.:** Ich denke, das hängt mit der Globalisierung der Welt zusammen. Je unüberschaubarer die Welt wird, je mehr die Welt global vernetzt wird und die Leute nicht mehr durchblicken – was hängt mit was zusammen –, desto mehr steigt praktisch die Idylle des Landlebens, das Land, wo man auf eine überschaubare Weise leben kann, wo jeder jeden kennt, wo im Prinzip die Welt verstehbar ist. Das kriegt eine neue Attraktivität gegenüber dieser unverstehbaren, globalisierten, vollkommen zerrissenen und fragmentierten Welt.

[...]

**PW:** Kann man sagen, wie viele Bewohner ein Dorf braucht, um intakt zu bleiben?

**W. B.:** Ein Kollege aus der Schweiz hat das genau berechnet. Er sagt: 500 Menschen braucht man, damit ein Dorf funktionieren kann, als Mindestmaß. Zwei Aspekte sind dabei wichtig: Erstens braucht man im Dorf viel ehrenamtliches Engagement. Man [...] braucht aktive Menschen in der freiwilligen Feuerwehr, in den Vereinen, im Kirchenchor und so weiter. Man braucht eine gewisse Mindestzahl an Menschen, die zur Verfügung stehen, sonst macht ein Mensch alles zugleich – dann ist er überfordert und wirft es hin. Die zweite Sache ist die: Damit sich ein Dorfladen rechnen kann, damit man die Schule erhalten kann, sich vielleicht ein Allgemeinarzt niederlässt, braucht es eine Mindestzahl an Menschen im Dorf, damit diese Institutionen ausgelastet sind. [...]

Quelle: [http://www.planet-wissen.de/alltag\\_gesundheit/landwirtschaft/landleben/interview.jsp](http://www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/landwirtschaft/landleben/interview.jsp) [30.1.2015]

## INFOBOX

PW: Planet Wissen

W. B.: Werner Bätzing

fragmentiert: zerteilt

## Kommentierung der Aufgabe für die Kompensationsprüfung

Thema/Aufgabe	Stadt und Land
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Anlass: Rede im Unterricht Rolle: Schüler/in Adressatenbezug: Mitschüler/innen
Kann-Bestimmungen des Beurteilungsrasters, die bei dieser Aufgabe nicht erfüllt werden können:	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ kann die Textsorte der Textbeilage und deren strukturelle Merkmale erkennen</li> <li>■ kann Adressaten, situativen Kontext und Intention der Textbeilage identifizieren</li> <li>■ kann sprachliche Besonderheiten der Textbeilage identifizieren und deren Wirkung beschreiben</li> <li>■ kann Interpretationshypothesen formulieren und anhand von Belegen in der Textbeilage begründen</li> </ul>
<b>Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:</b>	
Wichtige Kernaussage(n)/Einzel-aussagen der Inputtexte:	<p><b>Textbeilage 1:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Städte in Österreich wachsen kontinuierlich</li> <li>■ Zuzug in Ballungszentren vor allem von unter 40-Jährigen und Migrantinnen und Migranten (bessere Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeitsplätze)</li> <li>■ ältere Menschen ab 60 ziehen aufs Land</li> <li>■ Familien mit Kindern leben eher am Land – Singles, Paare ohne Kinder und Alleinerzieher/innen eher in Ballungszentren</li> <li>■ Mobilität: nur in Wien, Graz und Innsbruck sind öffentliche Verkehrsmittel wichtiger als der eigene PKW</li> </ul> <p><b>Textbeilage 2:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Leben auf dem Land wird attraktiver; Trendwende ab 1980, Beschleunigung ab 2000</li> <li>■ Globalisierung als wesentlicher Faktor für Sehnsucht nach dem Landleben</li> <li>■ Dorfgemeinschaften brauchen eine Mindestzahl von Menschen, die bestimmte Aufgaben erfüllen, um tatsächlich funktionieren zu können</li> </ul>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: <b>Fassen Sie ... zusammen</b>	<i>siehe Kernaussagen</i>

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2:</p> <p><b>Erschließen Sie ...</b></p>	<p><b>Gründe:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Attraktivität des Landlebens wird durch Globalisierung und Unüberschaubarkeit der Welt erhöht</li> <li>■ Landleben wird nicht mehr als rückständig, sondern als erstrebenswert empfunden</li> </ul> <p><b>Bedingungen:</b> mindestens 500 Menschen werden für ein funktionierendes Dorf benötigt</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ für ehrenamtliches Engagement (Vereine, Feuerwehr ...)</li> <li>■ für Auslastung von Institutionen (Schulen, Ärzte ...)</li> </ul>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:</p> <p><b>Erörtern Sie ...</b></p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><b>Vorteile:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ öffentlicher Verkehr: man braucht kein eigenes Auto</li> <li>■ Gesundheitswesen: (Fach-)Ärztinnen/Ärzte und Krankenhäuser verfügbar und in der Nähe</li> <li>■ Freizeitangebote: für jede Altersklasse gibt es Möglichkeiten, sich zu zerstreuen</li> <li>■ Arbeitsplätze: mehr Möglichkeiten, eine Anstellung zu finden</li> <li>■ Ausbildungsmöglichkeiten: verschiedene Schultypen, Lehre, Universitäten, Fachhochschulen</li> <li>■ Anonymität: man muss die Nachbarin/den Nachbarn nicht kennen, setzt sich nicht so sehr dem Klatsch und Tratsch aus</li> </ul> <p><b>Nachteile:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Umwelt: viel Industrie und Verkehr bedeuten schlechte Luft</li> <li>■ weniger Ruhe: mehr Menschen, mehr Verkehrslärm, wenig Rückzugs- und Entspannungsmöglichkeiten in der Natur</li> <li>■ soziales Gefüge: wenig persönliche Beziehungen zu Nachbarinnen und Nachbarn ...</li> </ul> <p><i>mit Argumenten, Beispielen untermauert bzw. belegt</i></p>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 4:</p>	<p><b>Rede</b> im Unterricht zum Thema <i>Stadt und Land</i> vor Mitschülerinnen und Mitschülern</p> <p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ angemessene Strukturierung des Redebeitrags</li> <li>■ Anwendung und Reflexion der in den Arbeitsaufträgen 1–3 genannten Inhalte</li> <li>■ sachliche Richtigkeit</li> <li>■ Logik der Argumentation</li> <li>■ inhaltliche und sprachliche Adressatenorientierung</li> <li>■ Einsatz rhetorischer Mittel</li> </ul>

# Beurteilungsraster zur Kompensationsprüfung der standardisierten Reife- und Diplomprüfung in der Unterrichtssprache

Kompetenzbereich	Teilkompetenzen	nicht erfüllt	in den wesentlichen Bereichen überwiegend	in den wesentlichen Bereichen zur Gänze	in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß	in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß
<b>(K1)</b> <b>Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht</b> <b>Anforderungsbereich 1</b> <i>(Rezeption und Reproduktion)</i>	<p>kann die Textsorte der Textbeilage und deren strukturelle Merkmale erkennen</p> <p>kann Adressaten, situativen Kontext und Intention der Textbeilage identifizieren</p> <p>kann Informationen, Standpunkte und Meinungen aus der Textbeilage ermitteln und zusammenfassen</p> <p>kann Argumentationslinien identifizieren und strukturiert darstellen</p> <p>kann sprachliche Besonderheiten der Textbeilage identifizieren und deren Wirkung beschreiben</p> <p>kann Argumentationslinien der Textbeilage reflektieren und bewerten</p>					
<b>Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht</b> <b>Anforderungsbereich 2</b> <i>(Transfer und Reflexion)</i>	<p>kann Interpretationshypothesen formulieren und anhand von Belegen in der Textbeilage begründen</p> <p>kann eine eigenständige Position zum Thema der Textbeilage zusammenhängend formulieren</p> <p>kann themenbezogenes Sachwissen aktivieren und Bezüge zum eigenen Erfahrungs- und Wertesystem herstellen</p> <p>kann zu gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Phänomenen kritisch Stellung nehmen</p> <p>kann mindestens drei Minuten zusammenhängend monologisch zum vorliegenden Thema sprechen</p>					
<b>(K2)</b> <b>Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit</b>	<p>kennt Sprachnormen und kann diese korrekt anwenden</p> <p>kann einen umfassenden Wortschatz einschließlich relevanter Fachbegriffe anwenden</p> <p>kann adressaten- und situationsangemessen formulieren</p> <p>zeigt Varianz in Wortwahl und Satzbau</p> <p>zeigt eigenständige Formulierungen in Bezug auf die Textbeilage</p>					

# Korrektur- und Beurteilungsanleitung

## 1 Erläuterungen zum Beurteilungsraster zur Kompensationsprüfung in der Unterrichtssprache

Da die gesetzliche Regelung vorsieht, dass der Prüferin/dem Prüfer und der Beisitzerin/dem Beisitzer bei der Beurteilung des Prüfungsgebiets eine gemeinsame Stimme zukommt (vgl. Dokument *Mündliche Kompensationsprüfung – Relevante Auszüge aus Gesetzen und Verordnungen*, abrufbar unter <https://www.bifie.at/node/2314>), erhalten beide stets die den Aufgabenstellungen beigelegten Beurteilungsraster.

Die Beurteilung einer Kompensationsprüfung in der Unterrichtssprache **muss** unter Verwendung des standardisierten Beurteilungsrasters erfolgen.

### 1.1 Aufgabenstellung

Jede Aufgabenstellung ist in mehrere Teilaufgaben gegliedert, die **alle** von der Kandidatin/vom Kandidaten zu bearbeiten sind.

### 1.2 Kompetenzbereiche

Der Beurteilungsraster ist in zwei Kompetenzbereiche gegliedert, die dem Beurteilungsraster der standardisierten Klausur entsprechen:

- **K1: Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht**
  - Anforderungsbereich 1: *Rezeption und Reproduktion*
  - Anforderungsbereich 2: *Transfer und Reflexion*
- **K2: Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit**

Anmerkung: Die Anforderungsbereiche entsprechen sinngemäß jenen des Operatorenkatalogs der standardisierten Klausur (vgl. <https://www.bifie.at/node/1770>).

### 1.3 Notenfindung

Beurteilt werden die beiden Kompetenzbereiche **Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht** jeweils bezogen auf die Anforderungsbereiche *Rezeption und Reproduktion* und *Transfer und Reflexion* sowie **Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit**.

Jeder dieser beschriebenen Kompetenzbereiche muss in Summe (der Teilkompetenzen) positiv bewertet werden, um zu einer positiven Beurteilung der Kompensationsprüfung zu gelangen.

Wenn bei einer Prüfung **einer** der Kompetenzbereiche (1 oder 2) nicht „überwiegend“ erfüllt ist, ist die Prüfung mit „Nicht genügend“ zu beurteilen.

Die Prüfung ist mit „Genügend“ zu beurteilen, wenn beide Kompetenzbereiche zumindest „überwiegend“ erfüllt sind.

Die Prüfung ist mit „Befriedigend“ zu beurteilen, wenn beide Kompetenzbereiche „zur Gänze“ erfüllt sind. Einzelne „überwiegend“ erfüllte Kriterien können durch „über das Wesentliche hinausgehend“ und „weit über das Wesentliche hinausgehend“ genannte Leistungen ausgeglichen werden.

Mit „Gut“ oder „Sehr gut“ ist eine Prüfung zu beurteilen, wenn die Kompetenzbereiche „in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß“ oder „in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß“ jeweils mehrheitlich erfüllt sind.

Werden alle zwei Kompetenzbereiche positiv (= „überwiegend“ und darüber) bewertet, könnte sich eine Zwischennote ergeben, wenn ein Kompetenzbereich etwa mit „in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß“ oder mit „in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß“, ein anderer aber nur mit „in den wesentlichen Bereichen überwiegend“ bewertet wird. In diesem Fall liegt es im Ermessensbereich der Prüferin/des Prüfers, ob die bessere oder die schlechtere Note gegeben wird. Für diese Entscheidung ist die Aufgabenerfüllung in den einzelnen Teilbereichen, wie etwa Argumentationsqualität oder stilistische Qualität, noch einmal heranzuziehen.

#### **1.4 Zur Spaltenbezeichnung des Beurteilungsrasters**

Die Attribute der Spalten „in den wesentlichen Bereichen überwiegend“ („die nach Maßgabe des Lehrplanes gestellten Anforderungen in der Erfassung und in der Anwendung des Lehrstoffes sowie in der Durchführung der Aufgaben in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt“), „in den wesentlichen Bereichen zur Gänze“ („in den wesentlichen Bereichen zur Gänze erfüllt“, „merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit“), „in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß“ („in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt“, „merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit“, „bei entsprechender Anleitung die Fähigkeit zur Anwendung [des] Wissens und Könnens auf [...] neuartige Aufgaben“) und „in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß“ („in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt“, „deutliche Eigenständigkeit“, „die Fähigkeit zur selbständigen Anwendung [des] Wissens und Könnens auf [...] neuartige Aufgaben“) entsprechen den Notendefinitionen der Beurteilungen mit „Genügend“, „Befriedigend“, „Gut“ und „Sehr gut“ in der Verordnung zur Leistungsbeurteilung. Wichtig ist, dass die Beurteilung der Prüfung entsprechend dem Abschnitt 1.3 erfolgt.

## **2 Gesamtbeurteilung**

Da sowohl die von der Kandidatin/vom Kandidaten im Rahmen der Kompensationsprüfung erbrachte Leistung als auch das Ergebnis der Klausurarbeit für die Gesamtbeurteilung herangezogen werden, kann die Gesamtbeurteilung nicht besser als „Befriedigend“ lauten.